

# Papiertiger?

1908–2008 – Einhundert Jahre Chotanagpur–Landrechtsgesetz  
(*Chotanagpur Tenancy Act*)

Klaus Roeber

**Mit zwei Gesetzestexten wurde vor einhundert Jahren in Indien ein Regelwerk geschaffen, das alteingesessenen Adivasis in Chotanagpur/Jharkhand und neuankommenden Bewohnern im Land einen Weg zeigt zur Bewahrung von Recht und Würde und für die weitere Entwicklung des Landes. Das bedeutsame Dokument heißt *The Chotanagpur Tenancy (Amendment) Act. Introducing restrictions on transfer of land* aus dem Jahr 1903, sowie *The Chotanagpur Tenancy Act. The Santal Parganas Settlement (Amendment) Regulation, also introducing on transfer of land* aus dem Jahr 1908. Wortlaut und Bedeutung sind im heutigen Staat Jharkhand so vertraut, dass statt des ganzen Titels *Chotanagpur Tenancy Act* auch das Kürzel *C.T.A.* allgemein verwendet wird.**

In dem Gesetz geht es um die Grundlagen zur Bewahrung der Kultur der Adivasis. Land ist für sie gleichbedeutend mit Auskommen und symbolisiert „Zurecht-Kommen“. Denksteine erhalten Gemeinschaft mit den Vorfahren. Landerhaltung ist Zukunftssicherung für die Nachfahren. Für die Gesellschaft Indiens, geprägt von dem rassistisch eingefärbten Kasten-System des Hinduismus, ist das C.T.A. eine hohe und bisher noch nicht erreichte Zielstellung.

Vor etwa zehntausend Jahren waren Adivasivölker – Oraons von Nordwesten, Mundas von Südosten und Nordosten, Santals aus den Ebenen im mittellöstlichen Teil des Subkontinents – nach Zentral- und Ostindien gekommen. Dem Zugriff der nachrückenden Hindufürsten hatten sie sich durch weiteren Rückzug in die Berge und Wälder zunächst entziehen können. Vor etwa 700 Jahren war Chotanagpur Kerngebiet eines Adivasi-Reiches, dessen Königspalast in Chota, auch Tschutia, heute ein Teil der Hauptstadt Ranchi, errichtet wurde. Der Name Nagpur (= Schlangengstadt) verweist auf den Gründungsmythos, womit der erste König sich

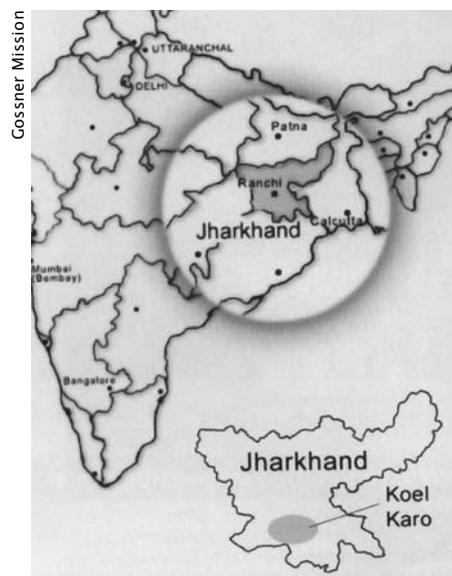
selbst und Land und Leute in Abhängigkeit von den Hindus brachte. Als dann die britische Ostindiengesellschaft (*East-India Company*) eindrang, wurde aus der ökonomischen und kulturellen Überfremdung der gewachsenen Lebensräume eine direkte Lebensbedrohung für die Adivasis.

## Ursprüngliche Kultur der Adivasis und koloniale Verwerfungen

Die Kultur der Adivasis lebt aus der Vorstellung vom Strömen der Jahreszeiten, wachsenden Lebensräumen,

von Wanderbewegungen der Völker und den alles durchwaltenden Geistern der Wälder und Flüsse. Wie auch außerhalb der Adivasi-Gebiete üblich, steht ein *Panch* (= Dorfvorstand aus fünf Personen) in jedem Dorf über die Rechte und Pflichten der Einwohner. Für den größeren Zusammenhalt des Gemeinwesens gab es das Amt des *Manki* bzw. *Mabto* (Landgrafen), des *Pahan* (Priester), die dafür mit Land ausgestattet wurden. Den Titel *Manjhi* bzw. *Munda* (Dorfführer) bekamen tüchtige Bauern, die den Dschungel gerodet und Land erstmals urbar gemacht hatten, das *Bhuhari-Land*. Der besondere Name kennzeichnet Würde und Anerkennung, aber auch Pachtfreiheit, Besitz- und Erbrechte. Um den Zugriff auf diese Ländereien geht es hauptsächlich bei allen Auseinandersetzungen und in den Regelungen des C.T.A.

Als die transnational agierende Ostindiengesellschaft im Laufe des 18. Jahrhunderts zunehmend territorialherrschaftliche Ambitionen entwickelte, erhöhte sie den Abgabendruck auf die Hindu-Machthaber auf ihrem Territorium. Diese griffen nach dem bis dahin pachtfreien ererbten Land-



## Literatur

- Marsallan Bage: *Phänomenologie der Munda-Religion*. Berlin 1960.
- Adivasis. Indigene Völker in Indien. Hg. von Johannes Laping und Klaus Ro-  
eber. *EMW-Studienheft Weltmission heute* Nr. 58. Hamburg 2005.
- Hahn, Ferdinand: *Einführung in das Gebiet der Kols-Mission*. Gütersloh 1907.
- Nottrott, Alfred: Überblicke. Die Kols-Mission in den Jahren 1909–1911 in:  
*Festschrift zum 75-jährigen Bestehen der Goßnerschen Mission*. Hg. vom Ku-  
ratorium. Berlin-Friedenau 1911.
- Mahto, S.: *Hundred Years of the Christians Missions in Chotanagpur since  
1845*. Patna 1971.
- Hemrom, Anand S.: The attitude assumed by Christian Missionaries in Jhar-  
khand (in Central-Eastern India) towards indigenous political systems and  
political movements. In: *Mission und Macht im Wandel politischer Orientie-  
rungen. Missionsgeschichtliches Archiv* Bd. 10. Stuttgart 2005.

besitz, sowie nach Feldern der Man-  
ki und dem kommunal bewirtschafteten  
Land. Der Zugriff geschah  
durch Fürsten und deren Lehns-  
herren (*Zamindare, Jagirdare*) und Gut-  
spächter (*Thikadare*). Darüber hinaus  
boten Landhungrige den Gutsherren  
hohe Summen zum Erwerb von Län-  
dereien. Aus Machthabern wurden  
Großgrundbesitzer. Bestechliche Po-  
lizei, zinswütige Geldverleiher und  
zweilichtige Advokaten nutzten den  
nach ihrer Meinung rechtsfreien  
Raum, um sich private Landtitel an-  
zueignen.

## Aufstände und Aufbrüche

Die Geschichtsschreibung notiert  
für 1792 den ersten Aufstand der  
Oraon-Adivasis. Die Aufstände tru-  
gen mit dazu bei, dass die britische  
Regierung im fernen London zuneh-  
mend regulierend auf die Herrschaft  
der Ostindiengesellschaft zugriff.  
Nach weiteren Unruhen breitete sich  
ab 1833 das Netz der europäischen  
Verwalter im Auftrag der Ostindien-  
gesellschaft immer mehr aus, denen  
England Unbestechlichkeit zubilli-  
gen konnte. Das hier geltende Recht-  
system der Adivasis kannten sie aber  
so wenig wie deren Sprachen. Trotz  
großer Erwartungen wurden aus  
stolzen Bauern gedemütigte Fronar-  
beiter. Viele Adivasis wanderten ab  
oder verkamen durch Trunk und Ta-

tenlosigkeit. Das war die Situation,  
als Missionare der deutschen Goss-  
ner Mission 1845 nach Chotanagpur  
kamen.

Der Weg führte sie auch nach Ha-  
zaribagh – „Stadt der Tausend Tige-  
r“. Hier war indisches Militär un-  
ter britischer Führung stationiert.  
Die hier beheimateten Santals taten  
es den Tigern im Dschungel gleich,  
und verteidigten ihre Reviere vor  
Kohleabbau und Teepflanzungen  
und Militärpolizei. Der Santal-Auf-



Denkstein bei den 1852 errichteten Häusern der  
Missionsstation Bethesda (gegründet 1945), im  
Hintergrund die Herberge für schutzsuchende  
Adivasis und Gäste der Station, heute *Bethesda  
Girls High School*

stand wurde erstickt. Drei Jahre spä-  
ter begann 1857 der große nordin-  
dische Aufstand, der allerdings im  
Laufe eines Jahres mit britischen  
Truppen niedergeschlagen wurde.  
Mit der darauf folgenden Auflösung  
der Ostindiengesellschaft und der  
Ausrufung Indiens als Kronkolonie  
hatte auch dort britisches Recht zu  
gelten, wo bisher mündliche Tradi-  
tionen und monumentale Steine ur-  
tümliche Rechtskraft hatten. Eine  
Vermessung des Adivasi-Landes  
und schriftliche Erlasse wurden an-  
geordnet.

## Vorläufer des Chotanagpur Tenancy Act

Der vertrauenswürdige Beamte Lal  
Loknath Shahm wurde 1860 mit der  
Vermessung der Ländereien beauf-  
tragt. Nach seinem frühen Tod 1863  
nahmen *Sardare* (= Dorfhäupter) das  
Anliegen auf. Sie erhielten Zusagen  
für die Sicherstellung ihres Erbbe-  
sitzes, einschließlich der kommunal  
genutzten Felder. Das konnte die  
Abschaffung des entwürdigenden  
Frondienstes mit sich bringen. Da-  
bei wurden die Sardare von den Mis-  
sionaren in Ranchi unterstützt. Sie



Zum Gedenken an den Beginn der Missionsarbeit  
in Chotanagpur 1845 hat nach 50 Jahren die Gos-  
sner Mission 1895 einen Denkstein am historischen  
Ort, wo das erste Zelt der Missionare stand, in  
Ranchi auf dem GEL-Compound errichtet.



mahnten aber zur Geduld. Die Sardare erhöhten den Druck und wurden deshalb von den Missionaren gemäßregelt. Sie wurden verdächtigt, gemeinsame Sache mit den Unterdrückern zu machen. Die beargwöhnten älteren Missionare traten 1869 der staatstragenden anglikanischen Mission bei. Jüngere Missionare der Gossner Mission erreichten, dass nun das *Chotanagpur Tenures Act* in Kraft gesetzt wurde. Zudem wurden indische Mitarbeiter der Gossner Mission ab 1876 zu Landvermessern umgeschult und eingesetzt. Währenddessen radikalisierte sich die Sardare-Bewegung und engagierte sich zunehmend für ein messianisches *Raj*, ihr angestammtes Adivasi-Reich.

Das Anliegen der Sardare-Bewegung weitete sich mit dem belgischen Jesuiten C. Lievens zur Befreiungsbewegung der Adivasi-Bauern aus. Es kam zum Bruch zwischen der Sardare-Bewegung und der Gossner Mission. Mehr noch: Ende des 19. Jahrhunderts kam es zum zweiten Mal unter der Führung von Daud Birza Munda zum Aufstand. Birza starb im Jahr 1900 im Gefängnis. Die Regierung war unter Druck geraten. Beschleunigt von den Missionen, wurde bis 1902 alles Land vermessen und Rechte und Pflichten

aller Seiten bestimmt. Unter Einbeziehung der Kenntnisse deutscher Missionare wie Ferdinand Hahn über die Oraon und Santal, von Alfred Nottrott über die Munda-Adivasi, von Johannes Hoffmann SJ mit der von ihm herausgegebenen *Encyclopaedia Mundarica* wurde der *Chotanagpur Tenancy Act* von 1908 fertig gestellt. Insbesondere Pater Johannes Hoffmann hatte sich über zwei Jahrzehnte für das Gesetz stark gemacht. Als das Gesetz 1908 endlich gültig wurde, war es bereits zu spät, kritisieren Analysen. Große Teile des Landbesitzes waren dem Landraub bereits zum Opfer gefallen.

### Wirkungen des *Chotanagpur Tenancy Act*

Mit dem C:T.A. hat am Beginn des 20. Jahrhunderts ein neues Nachdenken über den Zusammenhang von Menschenrechten und Menschenwürde eingesetzt. So wurde auch in die Verfassung des seit 1947 unabhängigen Indien der Schutz vor Ausbeutung und das Recht auf Gleichheit aller indischen Völker aufgenommen. Am Beginn des 21. Jahrhunderts häufen sich aber wieder Umgehungen und Verstöße gegen diese Grundsätze. Ein alarmierendes Beispiel ist das Gebiet an den Flüssen Koel und Karo in Chotanag-

pur. Es gibt dort keine Pläne der Regierung zur Entwicklungsförderung, sondern Pläne zur Überflutung und neuerdings auch zur Ansiedlung von Schwerindustrie. Adivasi-Proteste werden gewaltsam unterdrückt. Die Menschen wandern ab und landen in den Armutsvierteln der Städte. Das ist nur ein Beispiel von vielen.

Es besteht hinreichend Anlass, Wortlaut und Anliegen des C.T. A. weltweit in Erinnerung zu halten, sowie dessen Anspruch und Gültigkeit im globalen Zeitalter zu verdeutlichen.

### Zum Autor

Dr. Klaus Roeber ist Theologe, Gründungsmitglied der *Berliner Gesellschaft für Missionsgeschichte*, war Südasien-Referent des EMW und ist ehrenamtlich tätig als Kurator und Koordinator des *Projekt Gossner-Erbe* der Gossner Mission.



Denksteine, genannt *Sasang Diri* (stehend) und *Bil Diri* (liegend) kennzeichnen nach altem Brauch der Munda-Adivasi deren Erbland (*Khunt*) in Verbundenheit mit den Vorfahren. *Jang Ugur* heißt die zeremoniale Handlung der Aufstellung solcher Steine.